

Baja California – „die vergessene Halbinsel“

„**On the road again**“ mit dem VAN

Mayatempel und *Aztekenpaläste*, *Kathedralen* aus der *Kolonialzeit*, Indios und bunte Märkte, Fiestas, Banditos und Tequila, Acapulco, Mexico City, Popocatepetl und Peppermint-Twist – das ist das Mexiko, wie es viele kennen und wie es sich jeder vorstellt.

Aber wer kennt schon das lange wurmartige Anhängsel am riesigen mexikanischen Festland, die „Baja California“, eine der letzten, fast unerklärlich unentdeckten Wildnisse dieser Welt.

Hunderte von Menschen haben die Halbinsel auf der Suche nach Reichtum und Ruhm durchstreift. Doch all diese jahrhundertelangen Bemühungen sind an den Unzulänglichkeiten der „Baja“ gescheitert, so dass ihr Urzustand auch heute noch zum größten Teil erhalten blieb.

Überall finden sich Zeichen und Spuren dieser unerfüllt gebliebenen Wunschträume: verfallene Missionen, Fährten ins Nirgendwo, verblichene Knochen, verlassene Bergwerke, verwehte Ansiedlungen.

Zuerst kamen die spanischen Konquistadoren unter *Fernando Cortez*. Sie suchten Gold, einen Seeweg nach *Indien* und ein sagenhaftes *Amazonenvolk*, das unter seiner *Königin Califa* – der Name *Californien* ist davon abgeleitet – mit goldenen Waffen kämpfte.

Den Eroberern folgten Jesuitenpriester, Abenteurer, Seeräuber, Perlentaucher, Glücksritter, Bodenspekulanten und vom Ehrgeiz getriebene Forscher.

John Steinbecks lange bergige Halbinsel ist reich an Vergessenem und nicht immer leicht zugänglich.

Er bereiste die Halbinsel vor ca.90 Jahren und schrieb darüber ein Tagebuch.

Zur Einstimmung für eine Reise auf die Halbinsel „Baja“ – wie sie kurz genannt wird – können wir dieses „Logbuch des Lebens“ sehr empfehlen!

So startete zu Beginn des Zweiten Weltkrieges der amerikanische Schriftsteller *John Steinbeck* zu einer Expedition entlang der Küsten der *Baja*, um zusammen mit seinem „Bruder im Geist“, dem Biologen *Edward F. Ricketts*, die Fauna und Flora zu ergründen.

Ein Unternehmen, das *Steinbeck* in seinem „Logbuch des Lebens“ so spannend dargestellt hat, dass auch wir – mit dem Buch in der Hand – dorthin aufbrechen, zumal die damals recht langwierige, strapaziöse Reise heute fast problemlos nachvollzogen werden kann, ohne dass sie etwas von ihrer Abenteuerlichkeit einbüßen müsste.

Übrigens, vieles ist noch so, wie *Steinbeck* es beschrieben hat.

Die erste gebaute Straße wurde 1973 vom mexikanischen Präsidenten *Echeverria* eingeweiht. Heute ermöglicht sie das Durchfahren der Halbinsel auf ganzer Länge – insgesamt 1.600 Kilometer – von *Tijuana* im Norden bis in die Tropen von *Cabo San Lucas* im Süden.

Die Halbinsel ist 40 bis 220 Kilometer breit, bis 3.000 Meter ansteigend und von über einer Million Menschen bewohnt.

Es gibt auf der Welt nur noch wenige Gegenden, wo eine einsame Traumbucht an der anderen liegt. Wo sich im sauberen Wasser Rochen, Grauwale, Delphine und Seelöwen tummeln. Wo

Tausende von Pelikanen auf den Felsen hocken, gemächlich übers Wasser gleiten und dann blitzschnell hineinstoßen, um einen Fisch zu schnappen.

Wo keine Fabrik die Luft verpestet und noch keine Radios, T-Shirt-Verkäufer oder Landsleute nerven. Wo auch noch wildes Campen erlaubt ist.

Wer einsame Strände bevorzugt, der fährt in die Küstenregion der *Zentral-Baja*.

Viele dieser Paradiese sind oft nur mit dem Boot oder auf steinigem Feldwegen mit einem geländegängigen Fahrzeug zu erreichen.

Aber es gibt auch viele einsame Buchten und schöne Strände, die mit dem Auto oder einem Reisemobil erreichbar sind.

Gleich hinter *Tijuana* führt der *Mexico Highway 1* – ein Teil der legendären *Panamericana* – *Traumstraße der Welt* – über eine tollkühn oberhalb der Steilküste angelegte Straße nach Süden, vorbei an den riesigen Sanddünen von *Ensenada*.

Wer die 20 Kilometer von der Hauptstraße zur „Schnaubenden“ – so heißt die *La Bufadora* – fährt, findet das größte *blow hole* der gesamten amerikanischen Pazifikküste, wo sich die mächtige Brandung donnernd durch eine schmale Felsöffnung quetscht und hoch hinauf in den strahlend blauen Himmel spritzt. Hier gibt es auch einen kleinen botanischen Garten, Restaurants und verschiedene Läden.

Auf der Weiterfahrt wird die Gegend wildromantisch und fast menschenleer. Nur hier und da die Hütten einiger zäher indianischer Siedler.

Südlich von *San Quintin* zieht sich die Straße durch eine hügelige Landschaft, in der *Kandelaberkakteen* und die nicht minder stacheligen *Cirio-Bäume* 10 bis 15 Meter hoch aufragen.

An manchen Stellen herrscht nur eine *Sukkulenten-Art* vor und die steht wie in einem Wald, in dem Kakteen – und nicht Bäume – in den Himmel ragen

Weiter kommt man am *Parque Natural del Desierto Central de Baja California* vorbei, in dem es wenig Touristen gibt, dafür aber Tausende von Kakteen.

Die *Baja* ist berühmt für das alljährliche *whale watching* – Walbeobachtung.

Viele Touristen zieht es hauptsächlich wegen der Tausende von *Grauwalen*, die vom hohen Norden an der pazifischen Küste entlang zu den *Lagunen der Baja* unterwegs sind, dorthin.

Die Wale kommen, um sich in den ruhigen Gewässern zu paaren, andere von ihnen gebären dort nach einem Jahr Tragezeit ihre Jungen.

Es gibt viele Lagunen, wo sich die Tummelplätze der Grauwale befinden, wobei *Guerrero Negro* und *Ojo de Liebre* weiter im Süden, die spektakulärsten sind.

Wir haben bislang an vielen Stellen Nordamerikas Wale beobachten können, aber hier im mittleren Teil der *Baja* war die Walbeobachtung der bisherige Höhepunkt.

„Whale watching-Boote“ bringen jeweils 8-10 Insassen so nahe wie möglich an die Wale heran – bis auf einige Meter.

Wobei es dann abenteuerlich und beängstigend zugleich ist, wenn plötzlich neben dem Boot eine Schwanzflosse auftaucht, oder noch schlimmer, eine Wasserfontäne über das Boot hereinbricht, hervorgerufen durch das Ausstoßen der Luft des Wales.

Immer wieder schießt unvermittelt ein mächtiger Körper aus dem Wasser und der gewaltige dunkle Wal springt, dreht sich in der Luft und taucht mit Getöse wieder ins Wasser ein.

Wer je einen dieser mächtigen *Grauwale* bei seinen tollkühnen Sprüngen so nah erlebt hat, wird sich der Faszination dieser Tiere kaum entziehen können.

Hinter *Guerrero Negro* befinden wir uns jetzt in der *Baja California Sur* – dem südlichen Teil der *Baja*.

Und es geht weiter nach *San Ignacio*, einer Oase mitten in der Wüste.

Spanische Missionare nutzten diese „Insel in der Wüste“, um 1728 eine Missionsstation zu gründen – die Kirche *San Ignacio* ist auch heute noch das mit Abstand bedeutendste Gebäude des Ortes.

Wer sich für vorgeschichtliche Bewohner und deren Felsmalereien interessiert, kann in den Bergen die *Cueva de la Cuesta del Palmerito* besichtigen.

Tipp

Erlaubnis vom *Archäologischen Institut* einholen (bei der Missions) oder die Möglichkeit nutzen, an geführten Touren teilzunehmen.

Die Fahrt durch das manchmal menschenfeindlich wirkende Landesinnere steigert die Begeisterung über die wenigen Oasen.

Eine dieser Oasen ist das unter einem Meer von Palmen versteckte Kleinstädtchen *Mulege*. Es liegt an einem trägen Fluss, dem *Rio Mulege*, der sich drei Kilometer weiter in den *Golf von Kalifornien* ergießt, den der Tauchexperte *Jacques Cousteau* einmal das „Aquarium der Welt“ nannte.

Wie an anderen Wasserstellen errichteten die *Jesuiten* auch an diesem Ort einen Stützpunkt, um die Halbinsel zu missionieren. Die Kirche steht etwas außerhalb des Ortes und der Aussichtspunkt bei der Mission eröffnet einen traumhaften Blick auf die rot-braune Bergkulisse in der Ferne.

Mulege ist auch ein beliebter Stützpunkt für Tauch- und Angelexkursionen sowie für Tagesausflüge zu prähistorischen Felsmalereien in der Gegend.

Weiter südlich erstreckt sich eine wahre Schönheit – die *Bahia Concepcion*.

Geschützt durch eine zerklüftete Halbinsel, liegen dort weiße Sandstrände und türkisfarbene flache Buchten. Hier kann man baden, windsurfen, tauchen, segeln, fischen oder einfach nur in der Sonne liegen.

Kleine *Cantinas* servieren köstlich frisches Gemüse und deftige mexikanische Gerichte, z.B. gerösteten Mais und gegrillten Fisch oder *carne asado* (Rindfleisch mit Bohnen und Fladenbrot).

Wenn es nach mexikanischen Naturschützern ginge, wäre die *Bahia Concepcion* schon längst zum *Nationalpark* ernannt worden.

Steinbeck schreibt z.B. >... wir umfahren *Punta Aguja* und bogen mit Südkurs in die tiefe

Tasche von Bahia Concepcion. In Mulege hielten wir nicht erstens erhebt man dort niederträchtige Gebühren und zweitens wütet die Malaria in Mulege!<

Das war einmal. Hätte Steinbeck heute noch einmal Gelegenheit, hierher zu kommen, er wäre entzückt.

In *El Aguajito*, 35 Kilometer vom Küstenort *Rosario* entfernt, stößt der Reisende auf ein Naturphänomen, das einzigartig auf der Welt sein dürfte: Ein ganzer Wald 20 Meter hoher pfeilschlanker *Idria-Sträucher* bedeckt das weite Hügelland und verwandelt die Einöde in eine surrealistische Landschaft, dazu die riesigen *Cardon-Kakteen*, die ihre markigen Arme recken.

Sie werden bis zu 20 Meter hoch und 500 Jahre alt und können Tonnen von Wasser in sich speichern.

Eine der wohl kuriosesten Pflanzen der mexikanischen Wüste ist der *Cirio*, ein kaktusähnlicher Baum, der in seiner Gestalt einer auf dem Kopf stehenden überdimensionalen Karotte gleicht.

Weiter gibt es *Palmlilien* mit krummen Ästen oder den *kriechenden Teufel*, ein *Dolchcereus*, der Felsen und Sand mit stachelbesetzten Trieben überzieht.

Im April/Mai, der besten Reisezeit für die *Baja*, verwandelt sich die sonst karge Halbwüste in einen bunten Blütenteppich. Es gibt übrigens 120 Arten von Kakteen in allen Größen und Formen, wobei sich davon fünfzig nur auf der Halbinsel befinden.

Die Landschaft der *Mesas* und *Sierras* ändert sich alle 50 bis 100 Kilometer – breitflächige Kakteenwälder und zerklüftete Stein- und Geröllebenen.

Tiefe Canyons, die das Wasser seltener Wüstenregenfälle gegraben hat, winden sich die 450 Meter hohe *Mesa de San Carlos* hinab, und schnurgerade verläuft die Straße nach Südosten, der *Bahia de Los Angeles* entgegen.

Die Straßenführung ist oft sehr kurvenreich, und auf vielen Streckenabschnitten geht es mal aufwärts, mal abwärts, außerdem hin und wieder von der Ostseite am *kalifornischen Golf* hinüber zur Westseite am *Pazifischen Ozean*, und gibt manchmal einen berausenden und faszinierenden Blick entweder auf den *Golf* oder den *Ozean* frei.

Manchmal geht es auch an traumhaft schönen und einsamen Stränden und Buchten vorbei, die immer wieder auch für Reisemobile zugängliche Rast- und Übernachtungsmöglichkeiten bieten!

Die schmalen Straßen sind zwar geteert und haben im allgemeinen keine Schlaglöcher, aber hinter Kurven lauern oft Überraschungen: Maulesel, Kühe, zusammengebrochene Autos und überfahrende Tiere.

Weiter im Süden verläuft die Straße oft durch menschenleere Wüsten, in denen wieder die typischen *Cardon-Kakteen* anzutreffen sind, die wie stachelige Baseball-Schläger im Geröll stehen.

Wir waren auf unserer Fahrt immer wieder von der abwechslungsreichen Landschaft fasziniert – Berge wechseln sich mit Wüsten ab und mondlandschaftähnliche Gebiete mit Farmland.

Dann wieder fährt man durch Kakteenwälder und zerklüftete Stein- und Geröllebenen oder tiefe Canyons.

In *Loreto* – mit der Kulisse der Vulkanfelsen der *Sierra de la Giganta* auf der einen und der nicht minder felsigen *Isla Carmen* auf der anderen Seite – ist ein Spaziergang am Meer entlang eine Augenweide.

Die immer wieder von Erdbeben und Orkanen beschädigte Kirche bildete die Zentrale der *Jesuiten* bei der Missionierung von *Baja California*. Im Nebenbau gibt es ein Museum mit spanischen und englischen Erläuterungen der Geschichte der Besiedlung.

Hinter *Puerto Escondido*, was soviel wie „versteckter Hafen“ bedeutet, beginnen die steilen Schluchten der *Sierra Giganta*. Während die dem Golf zugewandte Seite aus schroffen Felsen und tiefen Canyons besteht, läuft die Westseite sanft in der weiten, landwirtschaftlich genutzten *Magdalena-Ebene* aus.

Manchmal gehen hier starke Regenfälle nieder, und rostrotes Wasser fließt dann durch breite, sandige Bachbetten.

Während die Strände an der Ostseite der Bucht unerschlossen und einsam sind, gibt es auf der Westseite einige Campgrounds.

Weiter schreibt Steinbeck: >... *Wir sehnten uns nach La Paz. Im ganzen Golfbereich ist diese Stadt berühmt wegen ihrer Schönheit. La Paz ist antigua! Wir ankerten westlich des sogenannten Stadtquais. Es war der beste Platz. Eine schwarze Yacht jagte an uns vorbei, und wir ärgerten uns, daß wir kein Bier mehr hatten. Und uns schwebte so etwas vor wie die Eingangsszene des Hollywoodfilms >Life in Latin America<: Tänzer im Vordergrund, rückwärts Wirtshaustische voll Nationaltrachten, Männerchor (springt auf und singt:) I met my love in La Paz Satin und Latin she was....<*

La Paz ist mit 160.000 Einwohnern die größte Stadt auf der Halbinsel, und die im Jahr 1720 gegründete, mehrfach umgebaute Kathedrale sowie die niedrig gebauten Häuser vermitteln eher einen dörflichen Charakter.

Von der Zeit, da *La Paz* die *Perlenmetropole* der Welt war, zeugt noch heute eine nostalgische Atmosphäre. Es ist ein alter Ort mit schmucken Villen und schönen Bäumen an der Uferpromenade. Die Atmosphäre ist friedlich wie der Name. An zahlreichen Ecken der Altstadt locken romantische Cantinas mit kühlen Drinks. Die Nächte sind lau und erfüllt mit leiser Musik. Über die breite Plaza zieht der Duft von Blumen und Gewürzen, und die Bürger versammeln sich zum Abendschwatz.

In den exklusiven Hotels wird feierlich das Dinner aufgetragen, die romantischen Parties jedoch finden am Strand von *Pichilingue* statt. Dort, wo einst die französischen Piraten den kostbar beladenen spanischen Galleonen auflauerten, entwickelt sich, wie Kenner meinen, die „Riviera der Neuen Welt“. Doch gigantische Bettenburgen gibt es hier noch nicht, und die Schönheit der Landschaft blieb bis jetzt erhalten.

Cabo San Lucas ist der südlichste Zipfel der Halbinsel, die hier in einer Kette gewaltiger bizarr geformter, ausgewaschener Felsenriffe endet, an denen sich die bewegte Dünung des *Pazifischen Ozeans* mit den warmen ruhigen Wassern des Golfes vereinigt.

Im übrigen ist *Cabo San Lucas* inzwischen Mexikos viertgrößter Badeort direkt nach *Cancun*, *Puerto Vallarta* und *Acapulco*.

Die Küstenlinie wird von Hotels und palmengesäumten Promenaden bestimmt, auf denen es lebhaft zugeht.

Die gekrümmten Granitmassive zwischen *Pazifik* und *Golf* lassen sich von abenteuerlustigen Touristen durchstreifen – nur sollte man tunlichst auf Klapperschlangen, Skorpione und Giftschlangen achten!

Steinbeck schreibt dazu >... gegen 22 Uhr kam das Leuchtfeuer auf dem “Falschen Kap” in Sicht. Die hohen schwarzen Felsen, “Die Mönche”, waren kaum zu erkennen. Sie wirkten auf Ed und mich als poetischer Abschluß von tausend Meilen Halbinsel und Vorgebirge und zu Ehren des berühmten Eroberers, der es entdeckt und befahren hat, nennt man das Meer “See des Cortez”....<

Die ausgedehnten weiten Strände in der Umgebung von *Cabo San Lucas* zählen zu den schönsten auf der ganzen Halbinsel, und die Küste zwischen *Cabo San Lucas* und *San Jose* ist auch die schönste der ganzen Halbinsel.

Das Meer lockt mit seiner Fülle von Fischen nicht nur einheimische Fischer an, sondern auch viele ausländische Besucher, die in ausgezeichneten Strandhotels ihren Urlaub verbringen.

Das türkisblaue Wasser ist auch im Dezember noch so warm, dass man ohne Tauchanzug schnorcheln kann.

Das Wetter ist hier im Süden den ganzen Winter über sonnig – zwischen 22 und 30 Grad warm.

Wer allerdings Ruhe und Abgeschiedenheit liebt, ist in *Cabo San Lucas* nicht so gut aufgehoben, denn der Ort ist das „Ibiza“ der *US-Amerikaner*.

Die Bauspekulation, die den Ort leider langsam verschandelt, frisst sich weiter die Küste entlang – immer neue Hotelburgen entstehen.

Dagegen ist *San Jose del Cabo* noch etwas ruhiger, aber auch hier entstehen viele neue Hotels.

Zusammenfassung

Länge der Strecke

1.600 Kilometer

Route

Es gibt nur eine Straße auf der Halbinsel: von *Tijuana* im Norden bis *Cabo San Lucas* im Süden. Bis *Ensenada* ist der *Mexico Highway 1* als Autobahn ausgebaut, danach nur noch als zweispurig geteerte Landstraße.

Die Halbinsel besteht aus dem nördlichen – bis *Guerrero Negro* – sowie dem südlichen Teil.

Rückfahrt

Rückfahrt alternativ auf dem Festland:

Fährverbindung von *Pichilingue* zum mexikanischen Festland nach *Topolobampo* – oder nach *Mazatlan* für die Weiterfahrt in südlicher Richtung – *Acapulco*, *Mexico City* etc.

Zusammenfassung

Zeitbedarf

2 bis 3 Wochen

Reisezeit

Beste Zeit November bis Mai – aber ganzjährig möglich

Whale watching

Bester Zeitraum Februar/März – unter anderem in den Buchten *Guerrero Negro* oder *Ojo de Liebre*

Wetter

Winter 22 bis 30 Grad, im Sommer wärmer